

Medienmitteilung
Basel, 6. Juni 2025

Neupräsentation der Kunst des 14. bis 19. Jahrhunderts Ab 14. Juni 2025, Kunstmuseum Basel | Hauptbau

In den letzten Monaten wurde im Hauptbau des Kunstmuseums Basel eine umfassende Neuhängung der Kunst des 14. bis 19. Jahrhunderts vorgenommen. Ein besonderer Fokus lag bei der Neukonzipierung auf der Art und Weise, wie das Museum seine weltberühmten Bestände aus acht Jahrhunderten dem Publikum präsentiert. Dieses Unterfangen ist Teil einer Neuausrichtung unter der Leitung von Direktorin Elena Filipovic. Sie beabsichtigt, der Sammlung des Museums – einer der bedeutendsten in Europa, der grössten in der Schweiz und der ersten weltweit, die als wirklich öffentliche Sammlung konzipiert wurde – neue Aufmerksamkeit zu verschaffen und die Vermittlung der dazugehörigen Geschichten zu verstärken.

Der Präsentation wurde ein zeitgemässer, frischer Eindruck verliehen. Dazu gehören neue Wandfarben, die mit den Kunstwerken harmonieren und sie zum Strahlen bringen, sowie neu bezogene Sitzgelegenheiten, die in Zusammenarbeit mit der Textildesignfirma Kvadrat und der Künstlerin Nairy Baghramian entstanden. Kvadrat hat dafür recycelte RE-WOOL-Textilien beigesteuert, während Baghramian in Absprache mit dem Kunstmuseum Basel die Stoffe und Farben auswählte und neue Füsse für die Sofas und Bänke entwarf.

14. bis 18. Jahrhundert: Holbein, Witz und van Hemessen

Die Neuhängung erfolgte in Etappen. Im Juni letzten Jahres wurde bereits die Sammlung von Nachkriegskunst im Neubau neu gehängt. Dabei lag der Schwerpunkt darauf, einem breiteren Spektrum an künstlerischen Positionen Raum zu geben. Im März dieses Jahres wurden nun die des 14. bis 18. Jahrhunderts neu gehängt. Kurator Bodo Brinkmann hat kurz vor seinem Ruhestand die Ergebnisse seiner jahrelangen Forschungstätigkeit am Kunstmuseum Basel in die Neuhängung einfliessen lassen und konzise Schwerpunkte gesetzt. Konrad Witz und Hans Holbein dem Jüngeren sind weiterhin ganze Räume gewidmet. Von ihnen besitzt das Kunstmuseum Basel bedeutende Konvolute, die für die Gründungsgeschichte und Identität des Museums von zentraler Bedeutung sind. Auch wurden meisterhafte Zeichnungen von Hans Holbein d.J. in die Präsentation integriert, um die Spannweite seines Schaffens zu zeigen und Einblick in seinen künstlerischen

Prozess zu ermöglichen. Gleichzeitig macht diese Integration darauf aufmerksam, dass das Kunstmuseum mit dem Kupferstichkabinett über eine hochkarätige Sammlung von Werken auf Papier verfügt. Normalerweise werden diese nur selten gezeigt, weil Papier äusserst lichtempfindlich ist.

Der Rundgang bleibt in den Grundzügen chronologisch gehängt, wobei Akzente auf einzelne Künstler:innen, Künstlerfamilien oder Gattungen gelegt werden. So werden die wichtigsten Werke von Lucas Cranach dem Älteren gemeinsam gezeigt und auch die Arbeiten von Hans Holbein dem Älteren und dessen Sohn Ambrosius. Die Werke des 17. und 18. Jahrhunderts hingegen wurden nach Genre gegliedert: Stilleben, Historienmalerei oder Porträt – sie alle haben eigene Räume erhalten. Diese Neugliederung macht die damaligen Veränderungen in der künstlerischen Produktion und im Mäzenatentum nachvollziehbar.

Die neue Präsentation bietet ausserdem Raum für bisher nicht gezeigte oder weniger bekannte Werke sowie für Neuzugänge in die Sammlung. Zu letzteren gehört das *Doppelbildnis eines unbekanntes Paares* (1525) von Gabriel Zehender, der zur selben Zeit wie Hans Holbein d.J. in Basel wirkte. Einen auffälligeren Platz als bisher hat das kunsthistorisch bedeutende *Selbstbildnis an der Staffelei* (1548) von Catharina van Hemessen erhalten. Es gilt sowohl als das erste bekannte Selbstporträt einer Künstlerin in der westlichen Kunstgeschichte als auch als das erste Selbstbildnis eine:r Künstler:in beim Malen selbst. Damit markiert dieses Kunstwerk einen bedeutenden Wendepunkt in der westlichen Kunstgeschichte für die Selbstrepräsentation von Künstler:innen und für die Sichtbarkeit von Frauen.

19. Jahrhundert: Böcklin, Linder, Hodler und Cezanne

Ende Mai wurde zuletzt der Präsentation der Kunst des 19. Jahrhunderts durch Kuratorin Eva Reifert eine neue Form gegeben. Die bekannten und geliebten Werke sind in neuen Konstellationen zu sehen, die frische Lesarten erlauben. Die Neuhängung hebt die Stärken dieser Epoche in der Sammlung des Kunstmuseums hervor und untersucht, wie Genres, Sammler:innen und Geschichten das Verständnis der Kunst dieser Zeit prägen. Ein zentraler Saal ist den Werken von Arnold Böcklin gewidmet, darunter die ikonische erste Fassung der *Toteninsel* (1880). Auch die Schweizer Maler Ferdinand Hodler und Frank Buchser haben eigene Räume erhalten. Zu den weiteren Höhepunkten der Neuhängung gehört ein Saal, der den Künstlerfreunden Paul Cezanne und Camille Pissarro gewidmet ist und der die Bedeutung von Künstlerfreundschaften für die Entstehung der modernen Malerei unterstreicht.

Im Bemühen, wichtige Persönlichkeiten für die Geschichte des Museums zu würdigen – einschliesslich der entscheidenden Rolle, die Frauen bei der Unterstützung von

Künstler:innen und Institutionen gespielt haben – wird der Basler Künstlerin und Sammlerin Emilie Linder ein Raum eingerichtet. Sie hat dem Kunstmuseum seit 1841 etappenweise ihre Sammlung geschenkt. Diese Hommage ergänzt den Saal, der Marguerite Arp-Hagenbach in den Galerien des 20. Jahrhunderts gewidmet ist. Deren Engagement für die abstrakte moderne Kunst hat die Sammlungsbestände der Klassischen Moderne im Museum geprägt.

Neue Wandtexte erzählen Geschichten

Neue Wandtexte kontextualisieren die Werke und stehen für das Bestreben, die Sammlungsgeschichte(n) an die interessierte Öffentlichkeit zu vermitteln. Viele Kunstwerke haben eine komplexe Geschichte – gesellschaftlich, politisch und institutionell –, und dem Museum ist es ein wichtiges Anliegen, dies mit Klarheit und Sorgfalt zu vermitteln.

In einer Zeit, in der die öffentliche Aufmerksamkeit schwer zu bündeln ist und sich das Tempo in der visuellen Kultur beschleunigt, bekräftigt diese neue Präsentation der Sammlung die Rolle des Museums als Ort des nachhaltigen Sehens, des historischen Bewusstseins und der gesellschaftlichen Reflexion. Denn «ein Museum sollte nicht nur ein Gefäss für Meisterwerke oder ein Friedhof der schönen Dinge sein», sagt Elena Filipovic, «stattdessen sollte es in der heutigen Zeit ein Ort sein, der inspiriert und konfrontiert, der schwierige Fragen stellt und uns lehrt, genau hinzusehen. Ein Museum hat die Macht, uns herauszufordern – und uns dabei zu verändern.»

Bildmaterial

www.kunstmuseumbasel.ch/de/museum/medien/mitteilung/173

Medienkontakt

Karen N. Gerig, Tel. +41 61 206 62 80, karen.gerig@bs.ch